

Zeitschrift: Aarauer Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürgergemeinde Aarau
Band: 92 (2018)

Artikel: In diesem Palast glänzt das Theaterhandwerk
Autor: Christen, Markus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-730609>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FABRIK PALAST

...S FÜR INNOVATIVES
...ENTHEATER



In diesem Palast glänzt das Theaterhandwerk

Markus Christen

Aus der Culobalena-Bar des KIFF wurde kurz vor dem Jahrtausendwechsel der Fabrikpalast. Die Geschichte des Figurentheaters in der ehemaligen Futterfabrik, die mit einer Brandkatastrophe einsetzte, ist ohne die Geschichte von Hansueli Trübs Leidenschaft für das Figurenspiel nicht zu schreiben.

Nach 20 Jahren als Figurenspieler sowie Gründer und künstlerischer Leiter der freien Figurentheatergruppe «Theater-Pack» geht für Hansueli Trüb im Jahr 1999 ein lang gehegter Traum in Erfüllung. Die Kulturinstitution KIFF in der ehemaligen Futterfabrik im Telliareal hat beschlossen, ihre Culobalena-Bar zu schliessen. Für den nun frei werdenden Raum hat das Kulturhaus keine Verwendung mehr. Hansueli Trüb, der mit seiner Theatergruppe schon mehrfach die Bühne des KIFF bespielt hat, erhält den Zuschlag, um seine eigene, feste Bühne für Figurentheater einzurichten. Doch ein widrigerer Auftakt zur Eröffnung eines neuen Kulturraums lässt sich nur schwerlich denken: Rund zwei Monate nach der Mietvertragsunterzeichnung, an einem der letzten Abende, an denen die Culobalena-Bar noch geöffnet ist, bricht ein Brand aus. «Zur Verwirklichung meines Traums hatte ich nun eine schwarze Brandruine übernommen», erinnert sich Theaterleiter Trüb.

← Hansueli Trüb mit der von Tochter Kata Trüb entworfenen Figur Jenny aus der Dreigroschenoper beim Eingang zum Fabrikpalast. (Foto: Markus Christen)

Unter diesen prekären Vorzeichen also beginnt die inzwischen 18-jährige, von vielen Hochs und Tiefs geprägte Geschichte des Figurantentheaters Fabrikpalast in der Aarauer Telli.

Hansueli Trüb allerdings lässt sich von diesem katastrophalen Auftakt nicht entmutigen. Insgesamt 56 000 Franken werden für den Umbau der brandschwarzen Räume in ein Theater aufgewendet. Der Grossteil des Gelds kommt aus der Kasse des «Theater-Packs», das von einem Förderverein und durch freiwillige Spenden getragen wird. Die Stadt unterstützt das Theater mit einer einmaligen Investition von 20 000 Franken. Personelle Unterstützung erhält Trüb durch viele freiwillige Helfer – Enthusiasten, die bis heute das Rückgrat des Theaters bilden.

Am 4. und 5. Dezember 1999, rund zwei Monate nach dem Brand, werden die Türen des Fabrikpalasts ein erstes Mal für das Theaterpublikum geöffnet. Gezeigt wird eine Eigenproduktion des frisch gebackenen Theaterhausleiters: «Der kleine König Dezember», nach einem Bilderbuch von Axel Hacke. Hansueli Trüb hat alle Figuren für das Stück selbst angefertigt. Drei Wochen später, der Jahrtausendwechsel steht unmittelbar bevor, ist auch das erste Gastspiel in Aarau zu Besuch. Das «Teatro dei Fauni» aus Locarno präsentiert die Inszenierung «Baba Yaga». Trüb führt in dem fantasiereichen Stück Regie, das von zwei Kindern erzählt, die mit der Hilfe von zwei Gnomen der Menschheit die verloren gegangene Musik wiederbringen wollen und dafür das Tal des Unverständnisses überwinden müssen. Da die Heizung im Fabrikpalast noch nicht funktionstüchtig ist, sitzen die Zuschauer mit Wintermänteln in der Vorstellung.

Die offizielle Einweihungsfeier des Fabrikpalasts schliesslich findet vom 15. bis 22. März 2000 mit dem «Königs-Festival» statt. Das «Mafob-Theater», das «Theater Felucca», «Thea-Tinchen» aus Nürnberg und natürlich das «Theater-Pack», das nunmehr im Fabrikpalast beheimatet ist, treten auf.

Ein frühzeitiges Ende droht

Künstlerisch macht der Fabrikpalast in den kommenden Monaten nur positiv von sich reden. Die Zeitungen aus dem Kanton berichten ausführlich über das bunte Bühnentreiben im Industriegebiet, und mit einem abwechslungsreichen Programm beweist die Theaterinstitution, dass sie mehr als gewillt ist, den ganzen, für viele Theaterfreunde aus der Umgebung wohl noch gänzlich unbekanntem Kosmos des Figurenspiels auszumessen.

So ist etwa am 7. April 2001 Ruth Frauenfelder in Aarau zu Gast. Die Theaterfrau hat viele Jahre auf Bali gelebt und sich auf der Insel in die Kunst des balinesischen Schattenspiels «Wayang-Kulit» einweihen lassen. Eine Besonderheit dieser Theaterform ist die musikalische Begleitung durch exotische Instrumente. Als Lichtquelle für das Schattenspiel dient eine Öllampe, die Figuren sind aus Kuhhaut gefertigt.

Bereits ein halbes Jahr zuvor, vom 27. Oktober bis zum 1. November 2000, organisiert Hansueli Trüb im Fabrikpalast ein Gruselfestival mit vier Theaterproduktionen, darunter auch Tine Beutels Abschlussarbeit an der Stuttgarter Hochschule für Musik und darstellende Kunst mit dem Titel «Der illustrierte Mann», nach einer Erzählung von Ray Bradbury. Trüb, der an der Schule auch als Dozent wirkt, hat die Arbeit begleitet.

Zusätzlich zu den Abendvorstellungen werden im Theater auch regelmässig gut besuchte Kindervorstellungen für Schulklassen veranstaltet.

«Trotz kontinuierlicher Aufbauarbeit kam es schliesslich so weit, dass Hansueli Trüb eigenes Geld zuschliessen musste, um den Theaterbetrieb weiterführen zu können.»

An der kreativen Front des Fabrikpalasts also läuft alles rund. Jedoch zeigen sich hinsichtlich des operativen Geschäfts dunkelschwarze Wolken am Horizont. Bereits zur Theatereröffnung zitierte die Wochenbeilage «Live» der *Aargauer Zeitung* Hansueli Trüb mit den Worten: «Das Risiko ist enorm».¹ Und das Magazin nannte auch gleich einige Gründe für Trübs Einschätzung. So werde der Fabrikpalast «stark in Verbindung gebracht mit dem KiFF, das nicht unbedingt ein Publikum anzieht, das sich für Figurentheater interessiert. Und die Lage im Industriequartier ist für ein Kleintheater nicht optimal».²

Doch die eigentliche Gefahr, dies zeigt sich nach zwei Betriebsjahren in aller Deutlichkeit, erwächst dem Fabrikpalast aus der finanziellen Lage des Theaters. Im Oktober 2001 lädt Hansueli Trüb zu einer Pressekonferenz. Die *Aargauer Zeitung* fasst die Situation der Theaterbühne zusammen: «Sponsoren aus der Privatwirtschaft sind abgesprungen und Hilfeleistungen durch Stiftungen und die Stadt bestanden bisher ausschliesslich aus punktuellen Zahlungen und

¹ Ulrich, Stefan. Futter für Theatergänger, in: Live-Magazin der Aargauer Zeitung, 10. – 16.2.2000.

² Ebd.

Produktionsbeiträgen. Trotz kontinuierlicher Aufbauarbeit kam es schliesslich so weit, dass Hansueli Trüb eigenes Geld zuschiessen musste, um den Theaterbetrieb weiterführen zu können. Doch damit ist nun Schluss – wenn nicht eine markante Hilfe von aussen erfolgt, (die in wiederkehrenden Beiträgen bestehen müsste), steht der Fabrikpalast vielleicht schon Ende Jahr vor dem Aus.»³

Einen Monat später wird auch ein an das Aargauer Kuratorium gerichtetes Beitragsgesuch über 20 000 Franken mit einer Absage beantwortet. Nur dank der Grosszügigkeit der im Fabrikpalast auftretenden Gruppen kann das Theater überleben. Fast alle Theaterschaffenden, die ab Februar 2002 das Frühlingsprogramm des Fabrikpalasts bestreiten, verzichten auf einen Drittel ihrer Gagen. Ebenfalls macht Hansueli Trüb die Öffentlichkeit und die Stadtbehörden auf das drohende Ende des Figurentheaters in Aarau aufmerksam. Im Januar verhängt der Theaterleiter einen demonstrativen Betriebsstopp. Im Anschluss wird eine Petition veröffentlicht, die um regelmässige Betriebsbeiträge vonseiten der Stadt bittet. 350 Personen unterzeichnen.

Doch es wird noch eineinhalb Jahre dauern, bis die vorläufige Rettung für den Fabrikpalast verkündet werden kann: Ende Oktober 2003 spricht der Einwohnerrat dem Figurentheater einen jährlichen Unterstütsungsbeitrag über 10 000 Franken zu. Der Entscheid fällt mit 23 gegen 22 Stimmen denkbar knapp aus. Schon bald wird der Betrag erhöht auf 11 400 Franken.

Figurenspieler aus Leidenschaft

Von Beginn an hat Hansueli Trüb all sein Herzblut in das Projekt Fabrikpalast fliessen lassen. Die Geschichte des Fabrikpalasts ist ohne die Geschichte von Trübs Leidenschaft für das Figurenspiel nicht zu schreiben. Und diese Leidenschaft wurde bereits in jungen Jahren geweckt. «Von Kindesbeinen an hat mich das Figurentheater fasziniert», sagt er. «Meine Eltern haben mich oft mitgenommen ins Theater. Mein Vater besass auch eine Fadenmarionette. Diese durfte ich aber nicht gleich in die Finger nehmen, als ich auf sie aufmerksam wurde. Und wie es so ist, das Verbotene übt einen grossen Reiz aus.»⁴ Es folgten erste Vorstellungen in der Familie, und schon als Jugendlicher erste öffentliche Auftritte. Als Amateur ist er dann dem Figurentheater St. Gallen beigetreten.

Nach der obligatorischen Schulzeit absolvierte Trüb eine Lehrerausbildung, doch bereits nach vier Jahren im Beruf machte er sich 1980 als Figurenspieler selbstständig. «Von

3 Markwalder, Nicolas. Warten auf die Gunst potenzieller Geldgeber, in: Aargauer Zeitung, 24.10.2001.

4 Um diesen Beitrag zu verfassen, führte der Autor am 27.4.2017 im Foyer des Fabrikpalasts ein ausführliches Gespräch mit Hansueli Trüb.

dem Zeitpunkt an habe ich unablässig Theaterstücke produziert und bin getourt.» Im Jahr 1989 folgte die Gründung der Figurentheatergruppe «Theater-Pack» und schliesslich die Gründung des Theaterhauses Fabrikpalast.

Gefragt nach dem Faszinosum Figurentheater, gerät Hansueli Trüb in konzentriertes Schwärmen. «Theater im Allgemeinen ist ein grossartiges Erlebnis. Der Moment, bevor die erste Handlung einsetzt und ein Geheimnis gelüftet wird, empfinde ich als magisch.» Eine besondere Form der Magie sieht der Theaterleiter auch beim Figurentheater. «Es ist die Magie des Objekts, die mich auch heute noch fasziniert. Totem Material wird durch den Figurenspieler Leben eingehaucht und so ein Illusionsbedürfnis der Zuschauer befriedigt.» Auch besitze das Figurenspiel ein viel grösseres darstellerisches und erzählerisches Potenzial, als es auf den ersten Blick vielleicht scheine. «In den vergangenen 50 Jahren hat eine Entwicklung weg vom harmlosen, pädagogisch und politisch korrekten Kasperltheater zu anspruchsvollen Produktionen stattgefunden. Offene, äusserst vielfältige Spielformen, aber auch die neuen Medien und neue Materialien haben das Figurenspiel bereichert. Die Möglichkeiten, im Spiel den Dialog zwischen der Figur und ihrem Spieler auszunutzen, haben diese Theaterform revolutioniert.»

«Den Moment, bevor die erste Handlung einsetzt und ein Geheimnis gelüftet wird, empfinde ich als magisch.»

Ein Ziel von Trüb war es, mit dem Fabrikpalast ein Theater für das Quartier Telli zu sein. «Aber das gelingt uns leider nur punktuell. Wir haben spezielle Quartieranlässe veranstaltet, aber die Resonanz war nicht gross.» Eine weitere wichtige Aufgabe sieht Trüb für den Fabrikpalast in der Nachwuchsförderung, die Bühne habe sich stets auch als Plattform für junge Künstler verstanden.

Ungeahnte Sympathiewelle

Das Geld bleibt derweil auch nach dem gesprochenen Unterstützungsbeitrag der Stadt knapp. Immer noch verzichtet das kantonale Kuratorium auf Unterstützung, mit Verweis unter anderem auf den schlechten Standort des Theaters in einem Industriequartier. Der Theaterleiter seinerseits sucht während mehreren Jahren nach einem neuen

Standort für den Fabrikpalast. Doch die ausgezeichneten Raumbedingungen, wie sie in der ehemaligen Futterfabrik vorhanden sind, lassen sich in Aarau kein zweites Mal finden.

2004 übernimmt Hansueli Trüb eine 40-Prozent-Stelle als Kultursekretär in der Gemeinde Wettingen. Damit ist zumindest seine Einkommenssituation nicht mehr hauptsächlich an seine freischaffende Tätigkeit als Figurenspieler (oder Gastspiel-Engagements und Lehrtätigkeiten) gebunden. Künstlerisch bleibt der Erfolg weiterhin unbestritten. Renommierete Gruppen aus dem In- und Ausland geben sich im Fabrikpalast die Klinke in die Hand. Aber finanziell spitzt sich die Lage ein weiteres Mal gefährlich zu. Am 14. April 2008 vermeldet die *Aargauer Zeitung* rückläufige Zuschauerzahlen bei den Schülervorstellungen und stagnierende Zuschauerzahlen bei den Abendveranstaltungen.

Es kommt noch schlimmer. Für die Spielsaison 2008/09 müssen drei bereits gebuchte Theatergruppen wieder ausgelassen werden. Das Budget reicht nicht. Die Uraufführung von «Der Mond im Koffer» des Figurentheaters «Felucca» wird zu einer Benefizveranstaltung. Die Einnahmen fliessen vollumfänglich dem Fabrikpalast zu. Diese händeringend umgesetzten Massnahmen bleiben nun von der Öffentlichkeit nicht unbeantwortet. Der *Landanzeiger* vom 18. Juni 2009 schreibt: «Dank einer rigorosen Sparübung durch das Absetzen mehrerer geplanter Gastspiele konnte das Schlimmste abgewendet werden. Gleichzeitig schwappte in Form vieler Spenden eine ungeahnte Sympathiewelle auf den Fabrikpalast über.»⁵ Gemessen an den Publikumszahlen wird die Saison 2008/09 die bisher erfolgreichste für das Figurentheater im KIFF. Und für die darauffolgende Saison erhält Trüb auch endlich den ersehnten Programmbeitrag vom Aargauer Kuratorium. Ebenfalls erfährt der Fabrikpalast inzwischen Unterstützung vom Migros-Kulturprozent, der Ernst Göhner Stiftung sowie dem Swisslos-Fonds.

Im Oktober 2009 veranstaltet der Fabrikpalast ein Jubiläumsprogramm zum zehnjährigen Bestehen des Theaterhauses. Mit 15 Theateraufführungen, mit Strassentheater und Gesprächsrunden sowie einer Ausstellung in der Stadtbibliothek ist man in der Aarauer Innenstadt zu Gast. Und obwohl die Suche nach einem neuen Standort andauert, wird der Fabrikpalast im Sommer 2010 renoviert. Das Foyer wird vergrössert, frisch gestrichen, und eine Toilette wird eingebaut. Hinter der Bar wird ein Wasseranschluss gelegt. Als Highlight schliesslich erhält der Fabrikpalast an der Fassade der Futterfabrik seinen eigenen Zugang in Form einer Treppe, die vom Parkplatz direkt in den zweiten Stock und ins Foyer führt.

⁵ Fabrikpalast blickt auf erfolgreichste Spielzeit zurück, o. A. In: *Landanzeiger*, 18.6.2009.

2013 ruft das Theater seinen eigenen Kinderclub «Fabrik-Aquarium» für Kinder zwischen 5 und 15 Jahren ins Leben. In Kursen mit Kunst- und Theaterpädagoginnen sollen die Kinder die Möglichkeit erhalten, Figuren selbst herzustellen, Stücke zu erarbeiten und Theater zu spielen. Das Jubiläumsfestival zum 15-jährigen Bestehen des Theaters steht unter dem Titel «Szene machen». Die Grafikerin Anna Meyer entwirft für den Fabrikpalast ein neues Logo in Form einer geschminkten und bestrumpften Beisszange, die auf den Namen «Sylvette» getauft wird. 720 Vorstellungen haben seit der Eröffnung 1999 im Fabrikpalast stattgefunden.

Mit dem Fabrikpalast hat Hansueli Trüb einem Nischenbereich des Theaterbetriebs einen Raum zur kreativen Entfaltung und ein geschätztes Zuhause gebaut. Diese Leistung zur Förderung und Erhaltung einer Kunst, die leider allzu oft unter der Wahrnehmungsschwelle eines breiten Publikums stattfindet, ist unbedingt zu würdigen. Im Fabrikpalast, in diesem Palast der Kleinkunst, wird das filigrane Theaterhandwerk des Figurenspiels zum Glänzen gebracht.

Die Zukunft ist ungewiss

In drei Jahren läuft der Mietvertrag mit dem KIFF aus. Die Zukunft des Fabrikpalasts ist ungewiss. Die Stadt Aarau hat die Vision, das Theaterleben im zu verwirklichenden Projekt «Alte Reithalle» (inklusive Theater Tuchlaube) zusammenzufassen. Hansueli Trüb sagt, seine Kraft und sein Elan seien ungebrochen. Auf das Erreichte ist er zu Recht stolz. «Das zeitgenössische Figurentheater hat vor dem Fabrikpalast in Aarau nicht existiert. Wir haben dieses Format in den vergangenen 18 Jahren etabliert.» Aber der Theaterleiter macht sich keine Illusionen. «Wenn es nicht gelingt, die Kunstform des Figurentheaters in die Alte Reithalle zu integrieren, wobei die Organisationsstrukturen noch auszuarbeiten sind, wird Figurentheater in Aarau in Zukunft einen schweren Stand haben.» Bei den Gesprächen über die Gestaltung der Alten Reithalle war der Theaterleiter stets anwesend. Sicher scheint, dass die Zukunft des Fabrikpalasts hauptsächlich von seiner Person abhängig ist. «Wenn ich einmal aufhören sollte, dürfte es schwierig sein, eine Nachfolge zu finden, die sich für diese Theaterform starkmacht.»

Der Autor
*Markus Christen hat an der Universität
Zürich Germanistik, allgemeine Geschichte
und Philosophie studiert. Er arbeitet unter
anderem als freier Mitarbeiter für die
Aargauer Zeitung.*